

Auf Weinbergsschnecken gesetzt

Jährlich 160 000 Weinbergsschnecken will Bankkauffrau Claudia Horstmann erzeugen. Grundlage hierfür sind 12 ar Acker, die sie in Freiburg-Hochdorf gepachtet hat.

„Darauf gekommen bin ich vor vier Jahren durch eine Fernsehsehung übers Elsass“, blickt die Schneckenzüchterin zurück. „Da wurde von einem Lokal berichtet, bei dem die Inhaber eine eigene Zucht betreiben. Sie mästen die Schnecken fürs eigene Lokal.“ Südbaden sei ein klassisches Schnecken-esserland. Von einer Schnecken-zucht in der Region habe sie jedoch nichts gehört.

Den letzten Anstoß gab ein Ausflug ins Elsass. Hier fielen ihr die zahlreichen Schilder mit der Aufschrift „escargots“ (franz. „Schnecken“) auf. „Im Internet stieß ich auf die erste deutsche Schnecken-zucht bei Ulm. Die Inhaberin, Monika Merkle, hat vor drei Jahren begonnen. Sie bot Veranstaltungen für Interessierte an. 2004 nahm ich an einer zweitägigen Schulung bei ihr teil. In Frankreich ist Schnecken-züchter sogar ein Ausbildungsberuf“, schildert die Schneckenwirtin.

Ein Grundstück zu bekommen, erwies sich als nicht so einfach. Im Raum Freiburg gibt es viele Natur- und Landschaftsschutzgebiete. Dort ist es meist nicht möglich, die Genehmigung für einen Zaun zu erhalten. Und als endlich ein Grundstück gefunden war, fiel das Vorhaben im Gemeinderat durch. Das Landwirtschaftsamt verlangte zudem ein betriebswirtschaftliches Konzept. Denn im Außenbereich darf im Grundsatz nur bauen, wer dort auch Geld verdient. „Ich war frustriert, weil alles so lang dauerte“, klagt die Unternehmerin. Nach anderthalb Jahren wurde ihre Beharrlichkeit schließlich doch belohnt: In Freiburg-Hochdorf fand sich ein 12 ar großes Grundstück. Die Baugenehmigung für einen Zaun kam nach drei Monaten.

Der Verpächter des Grundstücks, ein Nebenerwerbslandwirt, erwies sich als Glückfall. Er bereitete mit seinen land-

wirtschaftlichen Geräten den Boden saattfertig vor, stand mit Rat und Tat zur Seite und war am Gelingen des ungewöhnlichen Vorhabens interessiert.

Eingesät wurden Klee, Rüben, Mangold, Raps, Zichorie und Pflücksalat. „Die Schnecken lieben Angewelktes“, informiert die Schneckenspezialistin. Die Sense beherrscht sie aus diesem Grund schon meisterhaft. Im April gibt es Weizenkleie als Zusatzfutter. Das ist nicht alles: Das Unkrautjäten

„Ernten“ kann man nach zwei bis drei Jahren

während der Vegetationsperiode gehört ebenso dazu wie regelmäßige Kontrollgänge. „Außerdem muss ich Mauselöcher verstopfen und Mausefallen auslegen. Sonst beschädigen die Mäuse den Zaun. Das darf nicht passieren, weil sonst Nacktschnecken als Futterkonkurrenten hinein könnten – und natürlich auch Tiere wie Igel, die gern Schnecken fressen“, erläutert Claudia Horstmann.

Die Hauptarbeiten, zu denen auch das Umsetzen der Tiere gehört, erledigt sie an Samstagen. „Alles Handarbeit!“, unterstreicht sie. Den jährlichen Zeitaufwand schätzt sie auf anfangs etwa 180 Stunden, später eher weniger. Von November bis März, wenn die Schnecken ihren Winterschlaf halten, genügt ein wöchentlicher Kontrollgang.

„Man braucht immer eine durch drei teilbare Zahl an Parzellen“, erklärt die gelernte Bankkauffrau. Sechs schweben ihr derzeit vor. „In die erste Parzelle habe ich im Herbst 8000 Schnecken gesetzt. Vor kurzem haben sie ihre Eier abgelegt. So



Claudia Horstmann mit einer ihrer Zuchtschnecken. Schnecken sind nachtaktiv; tagsüber ruhen sie möglichst geschützt vor Licht und Austrocknung.

kann ich sie demnächst in die nächste Parzelle umsiedeln.“ Im Folgejahr werden die Schnecken auch dort ihre Gelege hinterlassen und erneut umgesetzt. „Ernten“ kann man sie nach zwei bis drei Jahren. Die Parzelle kann dann bearbeitet und neu eingesät werden.

Restaurants zeigen sich interessiert

„Ich habe schon in lokalen Restaurants gefragt, ob man dort Interesse an meinen Schnecken hätte. Das Ergebnis war positiv“, freut sich die Züchterin. „Aber auch andere Interessenten kommen in Frage. Hin und wieder gibt es Anfragen von Schulklassen, die sich für eine Führung interessieren. Einige Tiere habe ich schon an Lehrern mit Schulklassen verkauft.“

Allerdings gibt es bei der Verarbeitung rechtliche Hindernisse. „Verschiedene Tierarten dürfen nicht gleichzeitig in einem Betrieb verarbeitet werden. Deshalb kann ich die Schnecken zurzeit nicht verarbeitet verkaufen. Ich bin noch auf der Suche nach einem Ort, wo ich sie verarbeiten könnte. Vielleicht findet sich ja eine Lehrküche“, zeigt die junge Frau ein Problem auf. Eine weitere Lösungsmöglichkeit sieht sie bei den Straußenwirtschaften: „Die machen sich die Arbeit, die Schnecken selber auszunehmen.“ So können sie sich mit einem besonderen Angebot aus der Vielzahl von Lokalen hervorheben.“ 4 €/kg hält sie für einen realistischen Erlös.

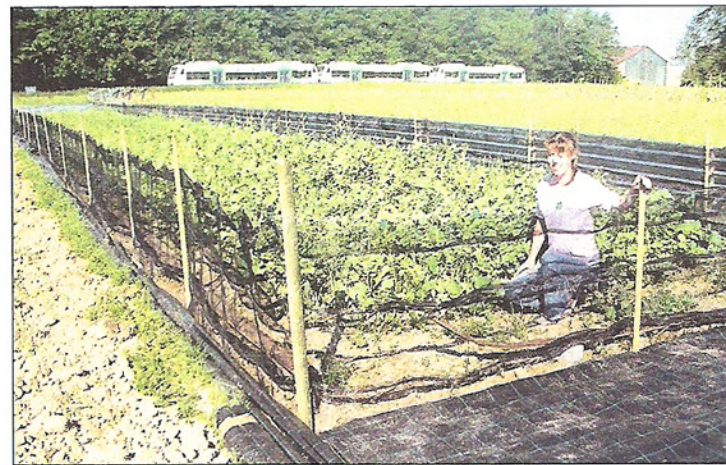
Schnecken im Vergleich

Für die Zucht kommen zwei Arten von Weinbergsschnecken in Frage: zum einen ist dies *Helix pomatia*, die nord-europäische Schnecke für „richtige“ Winter. Sie wird z. B. in Hochdorf gehalten. *Helix aspersa*, die mehr im Süden beheimatete Art, wächst schneller und legt keinen Winterschlaf ein. Sie lässt sich in Reproduktionsräumen züchten, wobei sie im Winter Eier ablegt. Die „Erntereife“ wird so in erheblich kürzerer Zeit erzielt. Im Geschmack kann sie allerdings *Helix pomatia* nicht das Wasser reichen. Im Großhandel gibt es eine dritte Art, die Achatschnecke. Sie stammt aus Südostasien und wird kleingehäckselt, in Schneckenhäuser gestopft und als *H. pomatia* angeboten. „Aber die schmecken nicht“, warnt Claudia Horstmann.

Näheres zu Zucht, Geschichte und Biologie der Schnecken sowie spezielle Kochbücher unter www.badi-schnecken-zucht.de. □



Weinbergsschnecken bei der Paarung: Schnecken sind Zwitter; bei der Zucht muss man auf das Geschlecht der Tiere deshalb keine Rücksicht nehmen.



Der Schneckengarten in Hochdorf

Bilder: Hörl

Kosten verursacht hauptsächlich die Anlage. Dazu gehören neben der Pacht die Pfosten, Außen- und Innenzaun sowie Folie für den Gehweg. Auch der Zukauf geschlechtsreifer Schnecken aus Zuchtanstalten fällt mit 20 ct pro Tier ins Gewicht. Des Weiteren benötigt man Gartengeräte, Kisten für den Trans-

port, ein Fahrzeug und Wasser, um die Feuchtigkeit liebenden Tiere in regenarmen Zeiten zu unterstützen. Als Dünger lassen sich Hornspäne einsetzen, und im Herbst ist Futterkalk nützlich. Denn die Schnecken verschließen ihr Haus mit einem Deckel aus Kalk, ehe sie sich zur Winterruhe eingraben.

Probleme

Laufkäfer können die Weinbergsschnecken derart zwicken und beißen, dass sie eingehen. „Und Regen könnte es mal wieder geben!“, stellt die Landwirtin mit einem Blick zum Himmel fest. Wie in anderen Zwei-

gen der Landwirtschaft auch, stellt die Witterung ein Hauptproblem dar. Das musste die Schneckenwirtin auch im vergangenen Winter schmerzlich erfahren, als ein Viertel der Schnecken den harten und langen Winter nicht überlebte. Sie sind schlichtweg im Schlaf verhungert. Hörl